

Die Nationalparkidee und ihre Verwirklichung in Finnland

Der Naturschutz gliedert sich in Artenschutz und Gebietsschutz. Durch den Artenschutz werden vor allem die Jagd bzw. das Sammeln einzelner, vom Ausstreben bedrohter, seltener Tier- und Pflanzenarten verboten bzw. reglementiert. Der Gebietsschutz hingegen versucht, Ökosysteme und Lebensräume in ihrer Ganzheit zu sichern. Indem ein Gebiet mit besonderen gesetzlichen Auflagen bedacht wird, sollen die ökologie- und landschaftsverändernden Eingriffe des Menschen unterbunden oder eingeschränkt werden.

Die Nationalparkidee ist bereits über 100 Jahre alt und wurde Mitte des 19. Jhs. in den USA entwickelt. Das Land befand sich zu jener Zeit in einer Phase der Landaufteilung. Große Regionen wurden privatisiert und damit der allgemeinen Zugänglichkeit entzogen. Zugleich waren irreversible Schädigungen an der Landschaft – entstanden durch unsachgemäße und teils skrupellose Ressourcenausbeutung – bekannt geworden, und eine wachsende städtische Bevölkerung äußerte den Wunsch nach Erholungs- und Freizeiträumen. Vor dem Hintergrund dieser Umstände wurde mit der Ausweisung des ersten Nationalparks der Welt, des "Yellowstone-Parks", bereits 1872 eine Raumordnungs- und Landnutzungspolitik umgesetzt, die ein Gebiet unter umfassenden Naturschutz stellte, um es in seiner natürlichen Beschaffenheit zu erhalten. Noch vor der Jahrhundertwende wurden Nationalparks in Kanada, Australien und Neuseeland eingerichtet; Staaten, die sich durch die Migrationswellen vor allem europäischer Einwanderer vor ähnliche Probleme gestellt sahen wie die USA.

In Finnland wurde der erste Nationalpark auf Initiative eines finnischen Botanikers gegründet. In dem Memorandum, das er dem Verein "Suomenluonnonsuojelyhdistys" im Jahre 1937 vorlegte, argumentierte er äusserst pragmatisch. Er hob die immense Wichtigkeit der Wälder für den Erosionsschutz, den Wasserabflussausgleich, die Abschwächung von Kälte- und Hitzeextremen sowie der Verringerung der Windgeschwindigkeit hervor und betonte, dass eine geregelte, staatliche überwachte Nutzung indirekt auch der Forst- und der Landwirtschaft zugute käme. Seine Bemühungen wurden noch im folgenden Jahr 1938 mit der Gründung des ersten finnischen Nationalparks "Pallas-Ounastunturi" belohnt.

In Jahre 1956 wurde dann der Nationalpark "Lemmenjoki" ausgewiesen, nachdem mit wechselndem Engagement jahrelang über die Festlegung der Parkgrenzen gestritten worden war. Mit der Erweiterung von Jahre 1975 umfasst das Schutzgebiet damals bereits eine Fläche von 133 000 Hektar. Um das Problem der Grenzziehung zu begreifen, muss man sich vergegenwärtigen, dass mit der Einrichtung eines Nationalparks langfristig eine Verstaatlichung des im Park befindlichen Eigentums einhergeht. Das geht oft nicht ohne Interessenkonflikte ab, wie die 50-jährige Geschichte des Lemmenjoki Nationalpark zeigt: Obwohl der Kern des Lemmenjoki schon immer in Staatbesitz war, werden die Randzonen von einer ständig expandierenden, großmaschinellen Forstwirtschaft genutzt. Und auch innerhalb des Parks gibt es noch Regionen mit diverser Goldgrabungsdichte. Damit ist eine Naturschutzpolitik mit gleich hohen Erwartungen je nach Parkregion von unterschiedlichem Erfolg gekrönt.

Lappland spiegelt auf kleinem Raum die gesamte ökologische Bandbreite der arktischen Natur wieder. In den nordlappländischen Bergen, deren höchste Gipfel mit Gletschern besetzt sind, reicht das Vegetationsprofil von Hochlandvegetation der Berge hinunter zu den immergrünen Weiden am Eismeer Strand. Diese Küstenregionen, die auch während der Winterzeit von der Meerseite her reichlich Niederschläge erhält, beherbergt wohl die weltweit größte Vielfalt an Pflanzen. Auch auf den Bergen, die mit bis zu 600 hohen steilen Felswänden scheinbar abrupt aus den sie umgebenden Ebenen aufsteigen, wächst eine Vielzahl nordischen Pflanzen, die in ihrer Gestalt einzigartig auf der skandinavischen Halbinsel sind.